

// NR. 2-2024 // ISSN 1615-5017



# Aktiver Ruhestand

Herausgegeben vom **Fachbereich Seniorenpolitik**  
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (**GEW**)  
Landesverband Baden-Württemberg



[www.gew-bw.de](http://www.gew-bw.de)

## 2 INHALT

- 3 Auf ein Wort
- 4 Kurz notiert (Leserbriefe)
- 5 Neues Welthaus
- 6 Erzählung
- 8 Buchvorstellung – Zwangsarbeit in Pforzheim
- 10 Über das Reisen
- 13 Atelierbesuch bei Wolfgang Römmele
- 14 Programm der Eugen-Rombach-Tage 2024
- 15 Veranstaltung KI Südbaden

### Impressum

Aktiver Ruhestand, herausgegeben vom Fachbereich Seniorenpolitik der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Baden-Württemberg.

**Redaktion:** Barbara Haas, Beatrix Boestel, Roland Jost und Erwin Trunk

**Anschrift:** Barbara Haas, Schleifmühlweg 35, 72070 Tübingen, Tel. 0175 2029396

**E-Mail:** barbara.haas@gew-bw.de

**Verlag:** Süddeutscher Pädagogischer Verlag (SPV), Silcherstraße 7a, 70176 Stuttgart, Tel. 0711 21030-70

**verantwortlich für Anzeigen:** SPV, Tel. 0711 21030-771

**Gestaltung:** Alexandra Winter, DruckSache

**Druck:** GO Druck Media GmbH & Co. KG, Einsteinstraße 12-14, 73230 Kirchheim unter Teck

Herausgeber und Redaktion übernehmen keine rechtliche Verantwortung für die Angaben und Empfehlungen in dieser Publikation. Diese Informationen erscheinen regelmäßig (eine Ausgabe im Quartal). Preis des Einzel Exemplars: 1 Euro zzgl. Porto. Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag zur GEW Baden-Württemberg abgegolten.

Die Redaktion dankt für alle Zuschriften. Leider können nicht alle abgedruckt werden. Sie sind aber jederzeit willkommen unter barbara.haas@gew-bw.de oder der Postadresse. AR

**Titelbild:** Der Dschungeltempel Ta Prohm, Kambodscha, Foto: Marion Will

**Juni 2024**

# Auf ein Wort



## Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Ihr habt es sicher schon bemerkt: Bis Mitte Juni finden im Schul- und Hochschulbereich Personalratswahlen statt – eine wichtige Vertretung für alle angestellten und verbeamteten Beschäftigten im Landesdienst, insbesondere die Lehrkräfte. Die GEW stellt umfangreiche Listen in allen Schularten auf, die Konkurrenzverbände ebenfalls. Im Juni finden die Auszählungen statt.

Nicht wenige von uns waren in ihrer aktiven Zeit als Personalratsmitglieder in den verschiedenen Ebenen des Kultusministeriums, der Schulen, Schulämter, Regierungspräsidien, des Wissenschaftsministeriums, der Hochschulen und Universitäten, tätig und kennen „das Geschäft“. Wir haben seit 1990 den Arbeits- und Gesundheitsschutz vorangebracht. Die Personalratsgremien haben in vielen Einzelfällen Beschäftigten zu ihrem Recht verholfen. Sie haben in Personalversammlungen die Anliegen der Beschäftigten deutlich gemacht.

2015 wurde das LPVG BW novelliert. Wichtige Neuerungen sind die Erweiterung des Beschäftigtenprinzips auf weisungsgebundene und arbeitnehmerähnliche Beschäftigte, die Verlängerung des Wahlzeitraums auf fünf Jahre, die Neudefinition der Maßnahmen u.a.

Uns als Versorgungsempfänger\*innen und Renter\*innen tangiert das in der Regel alles nicht mehr. Allerdings blicken wir auf eine erfolgreiche Zeit zurück.

Die Personalratsarbeit ist nämlich nicht denkbar ohne eine tatkräftige GEW, die sich mit Stellungnahmen in die Gesetzesvorhaben einschaltet und Gespräche führt mit den Minister\*innen und den jeweiligen Vorgesetzten sowie Landtagsabgeordneten - und vor allem, die das Tarifgeschehen beeinflusst.

Und hier kommen wir wieder ins Spiel: Wir sind bei Kundgebungen der streikenden Arbeitnehmer\*innen

dabei, denn wir sind nicht mehr vom Streikverbot der verbeamteten Lehrkräfte betroffen. Wir wehren uns, wenn das Land das Tarifiergebnis nicht auf die Versorgungsempfänger\*innen wie auf die aktiven Beamt\*innen übertragen will.

Das Tarifvertragsgesetz (TVG) wurde im Übrigen vor 75 Jahren am 9.4.1949 vom Wirtschaftsrat der britischen und amerikanischen Besatzungszone verabschiedet und erhielt mit der Verkündung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949 Verfassungsrang\*, nachdem freie Tarifverhandlungen in der Nazizeit verboten waren. Über mehrere Jahrzehnte waren zwischen 80 bis 90 Prozent aller Beschäftigten an einen Tarifvertrag gebunden. Seit Mitte der 1990er Jahre sind dies nur etwa noch die Hälfte.

Es ist an der Zeit, dass wieder mehr Betriebe und Kolleg\*innen in die Tarifbindung zurückkehren.

Ich wünsche den Kandidat\*innen der GEW, die jetzt einen massiven Wahlkampf führen, und zum Zeitpunkt des Erscheinens des Aktiven Ruhestand auf die Ergebnisse warten, einen überragenden Erfolg.

*Barbara Haas*

*\*Hans Böckler Stiftung: Thorsten Schulten, 75 Jahre Tarifvertragsgesetz*

**Auch Kolleg\*innen im Ruhestand gehen wählen! Deswegen am 9. Juni die Stimmen abgeben und andere ermuntern es zu tun - in der Kommunalwahl und der Europawahl!**

## Kurz notiert

### Respekt und Bewunderung statt Abwertung – für staatliche Maßnahmen gegen altersdiskriminierende Gesellschaftsbilder

(zu AR 1-2024, S.3)

Unabhängig vom sozialen Status und der Herkunft werden alte Menschen ausgegrenzt, weniger wert geschätzt – alt halt. Und alt ist weniger wert.

Das hat mir ein Besuch bei einer alten Tante dieser Tage wieder deutlich gemacht. Sie ist 97 und lebt alleine in ihrem Einfamilienreihenhäuschen, kann sich sehr gut selbst organisieren, braucht keine Pflegeperson, hat keine finanziellen Probleme, ist im Kopf topfit und nimmt regen Anteil an allem, was in der Welt passiert. Die Gespräche mit ihr sind für mich jedes Mal eine Bereicherung, ihr Blick auf die Welt mit ihrem fast 100-jährigen Erfahrungsschatz relativiert so vieles, was wir aktuell erleben.

Ihre Bemerkung über die Nachbarschaft hat mich zutiefst verstört – die nehmen mich nicht mehr für voll. Ja, sie sieht aus wie die kleine Hexe von Otfried Preußler, wie sie mit ihrem langen weißen zu einem Schwanz gebundenem Haar blitzschnell durch die Wohnung huscht.

Statt dass ihr Bewunderung und Respekt zuteil wird, wird sie abgewertet. Es gilt nur die Norm – und die wird definiert durch jung, schlank und schön.

Anzeige

Was können wir tun, um das Altersbild unserer Gesellschaft zu verändern? Wie erreichen wir Anerkennung statt Abwertung? Da ist natürlich jede\*r einzelne gefragt, sich selbst zu überprüfen. Aber wie bei anderen diskriminierten Gruppen muss es dabei staatliche Maßnahmen geben.

Dafür müssen wir uns auch als GEW einsetzen.

Hildegard Klenk

### Nachtrag zum Leserbrief von Wolfgang Erb im „Aktiven Ruhestand“ (zu AR 1-2024)

Der Autor hat zu Recht seine positive Erfahrung mit dem Interrailpass geschildert. Er gab aber selbst den entscheidenden Hinweis, dass es in reservierungspflichtigen Zügen begrenzte Kontingente für Reisende mit dem Interrailpass gibt. Im Gegensatz zu ihm hatten wir ganz andere Reisebedingungen: Hochsaison, Semesterferien, Hotelbuchungen. Daher hatten wir Einzelbuchungen vorgenommen, die durch Frühbucherrabatt und Supersparpreise nicht so weit über dem Preis des Interrailpasses lagen. Wir fanden auf unserer Reise stark ausgelastete Züge vor. Die Sitzplatzgarantie war uns der Mehrpreis wert.

Wally Gollwitzer

### Die inspirierende Geschichte eines Lehrers...



Alexandrow

**Lehrer mit Asperger:**

**Cool, kompetent, anders**

2024, brosch., ca. 160 Seiten, € 12,90

Print ISBN 978-3-944970-43-1

E-Book ISBN 978-3-944970-44-8



Bei den Projekten mit seinen Schülerinnen und Schülern wurde Lehrer Johann Alexandrow mehrfach mit zum Teil bundesweiten Preisen ausgezeichnet. Allerdings ist Johann Alexandrow von Geburt an Autist. Die Diagnose erhielt er erst am Ende seiner 37-jährigen erfolgreichen Karriere als Lehrer. Wie er es geschafft hat, trotz seines anders verdrahteten Gehirns eine gute und kreative Lehrkraft zu werden, erschließt sich in diesem Buch.

Bestell Dir jetzt Dein Exemplar: [www.spv-s.de](http://www.spv-s.de) oder einfach QR-Code oben scannen

### Steuern sparen!



Für Mitglieder  
nur 7 EUR

Kann als Arbeitsmittel steuerlich  
abgesetzt werden.



Was Ihr im Ruhestand absetzen könnt und was nicht. Lasst es euch erklären von unserem Autor und Kollegen Kurt Wiedemann. Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg.

süddeutscher  
pädagogischer  
verlag **spv.**

# Welthaus Nürtingen nimmt Gestalt an

// Seit 25 Jahren gibt es in Nürtingen einen Weltladen. Im Gegensatz zu den großen Lebensmittelkonzernen mit ihrer Marktmacht, die ihren Lieferanten die Preise diktieren (fünf Konzerne dominieren ca. 90% des Lebensmittelmarktes in Deutschland), setzen sich die Weltläden für ein anderes Miteinander der Akteur\*innen entlang der Lieferkette ein. Hier steht der Mensch im Mittelpunkt und nicht der Profit. //



Die Nachfrage nach fair gehandelter Ware steigt. So entstand im Umfeld von Weltladen und der Eine-Welt-Gruppe Nürtingen e.V. der Traum vom Welthaus, wie es viele andere Städte auch schon haben. Wie ist nun der aktuelle Stand dieses Projektes, von dessen Anfängen ich schon im Aktiven Ruhestand Nr. 2-2021 berichtet hatte?

Um diese Vision zur Realität werden zu lassen, wurde im Januar 2023 eine Genossenschaft gegründet, die die finanzielle Basis für den Kauf einer Immobilie in der Nürtinger Innenstadt ist. Die Genossenschaft hat zwischenzeitlich über 370 Mitglieder, die Anteile über 700 000 Euro gezeichnet haben.

Die Volksbank Mittlerer Neckar war von dem Konzept Welthaus so überzeugt, dass sie ein Darlehen von 600 000 Euro zu günstigen Konditionen bereitstellte, um dieses Millionenprojekt zu ermöglichen. Im Juli 2023 wurde der Kaufvertrag für ein Geschäfts- und Wohnhaus in der Kirchstraße 14 in der Fair Trade-Town Nürtingen unterschrieben.

Im Februar 2024 fand ein Eröffnungsevent statt, bei dem u.a. auch der Nürtinger Oberbürgermeister Johannes Fridrich die Bedeutung des zukünftigen Welthaus für die Stadt betonte.

## Was bietet das Welthaus?

Das Welthaus / Weltladen ist ein Ort für fair gehandelte Produkte wie Kaffee, Tee, Schokolade, Schmuck, Kleidung, Kunsthandwerk.... Jedes Produkt erzählt eine Geschichte darüber, wie wir unsere Wirtschaft global gerecht gestalten können.

**Das Welthaus-Café** schafft lebendigen Dialog und Begegnung. Es leben bereits viele Kulturen in Nürtingen zusammen. Mit dem Welthaus entsteht ein Raum, in dem neue Begegnungen möglich werden. Schrittweise tragen wir damit zur Integration in unsere Stadtgesellschaft bei. Der Weltladen und das Café haben dann zusammen eine Fläche von über 160 m<sup>2</sup> statt wie bisher 60 m<sup>2</sup>.

**Das Welthaus ist ein Ort des Lernens.** In den Räumen im 1. Obergeschoss bietet das Welthaus Seminare für alle Altersgruppen an. Außerdem leistet ein Bildungsteam von ca. zehn Mitarbeiter\*innen Bildungsarbeit in Kindergärten und Kindertagesstätten, an Schulen und für Konfirmationsgruppen. Bei diesen Veranstaltungen werden Themen zum fairen Handel und zur nachhaltigen Entwicklung aufbereitet.

**Eine Weltküche** wird sich im 2. Obergeschoss etablieren, in der gemeinsam gekocht wird. Die Weltküche ist ein Treffpunkt und Arbeitsraum für Initiativen, die sich für nachhaltige Entwicklung, interkulturellen Dialog, Integration und sozialen Zusammenhalt einsetzen.

**Im Dachgeschoss** sind Wohnungen untergebracht, die bezahlbares Wohnen in der Innenstadt ermöglichen.

Die Grafik zeigt den Aufbau des Welthauses:



Bis zum endgültigen Umzug des Weltladens vom alten Standort in das neue Welthaus werden allerdings noch einige Monate vergehen, denn das Haus muss noch in Teilen saniert werden. Für diese Aufgabe wurde ein Nürtinger Architekturbüro mit der konkreten Planung beauftragt.

Für die Zeit der Sanierung wurde mit der Stadt und der HfWU (Hochschule für Wirtschaft und Umwelt) ein Zwischennutzungskonzept erarbeitet. Während der Sanierung bespielen soziale Gruppen wie das Integrationsbüro, der Stadtjugendring oder „Leben Inklusiv“ die Räumlichkeiten im Erdgeschoss. Institutionen wie Stiftung Ökowatt, der Verein Klimataskforce und die Stadtwerke stellen sich vor. Weiterhin finden Ausstellungen (Weltethos) oder studentische Projekte statt. Für diese Zwischennutzung übernimmt die Stadt die Miete.

Die endgültige Eröffnung des Welthauses wird im Januar 2025 erwartet.

*Hartmut Wirsching*

# ... in guten wie in schlechten Zeiten

Die Morgensonne wirft ihre Strahlen durchs Fenster. Die prallen Tulpen in der Vase lachen auf dem ausladenden Esstisch. Franziska trägt nacheinander zwei Kaffeebecher, Zuckerdose und Servietten herbei, dann nimmt sie die Presskanne mit dem Kaffee von der Anrichte. Alles ist etwas mühsam mit dem Gipsfuß. Sie gießt ein und setzt sich vor ihre Tasse.

„Kaffee!“, ruft sie.

„Gleich!“, hört sie ihren Mann antworten. Sie zündet sich eine Zigarette an und freut sich an den Sonnenstrahlen, die mit den Farben der Tulpen spielen. Ein Augenblick zum Festhalten. So leicht sollte alles immer sein.

Karl setzt sich zu ihr an den Tisch. Er nimmt drei Stück Zucker aus der Dose und wirft sie in den Becher, zer

hackt sie mit dem Löffel auf dem Boden und rührt lautstark in der Tasse. Franziska zieht an ihrer Zigarette und schnippt die Asche in den Topfuntersetzer, der noch die Kippen von gestern enthält.

„Musst du denn immer so viel rauchen?“

„Die Erste heute“, sagt sie und bläst ein paar Kringle in die Luft.

„Da liegen aber mehr drin.“ Sein Blick ist auf den Untersetzer gerichtet. „Soll ich zählen?“

„Wenn's dir Spaß macht.“ Mit der rechten Hand spielt sie mit dem Feuerzeug und lässt es auf- und zuspinnen.

„Denkst du noch dran, dass wir um elf fahren müssen? Wegen der Park...“ Das Telefon unterbricht den Satz. Sie nimmt das Gerät von der Basis auf der Fens-

terbank neben sich, sucht die Taste mit dem grünen Hörer, drückt, führt das Gerät zum Ohr, „Hallo!“, horcht. Nichts.

„Wer war das?“ , fragt er.

„Niemand“, sagt sie.

„Wieso niemand? Es hat doch geläutet!“

„Es war niemand dran. Das Gespräch war weg.“

„Wahrscheinlich hast du wieder auf den falschen Knopf gedrückt. Dein Gedaddle beim Telefonieren kenne ich.“

„Also denk dran, elf Uhr. Du musst dich noch rasieren.“

„Ich hol jetzt erst mal die Zeitung.“

Karl steht auf, geht in den Flur. Sie hört die Wohnungstür quietschen, seine Schritte auf der Treppe. Die Haustür unten bleibt offen; denn sie hört noch seine Schuhe über den Kiesweg knirschen auf dem Weg zum Briefkasten an der Garage, vorn an der Straße.

Franziska gießt sich Kaffee nach und nimmt eine weitere Zigarette. Legt sie aber wieder weg. Später. Zur Zeitung vielleicht. Wenn Karl sich rasiert. Sie betrachtet den Tulpenstrauß. Zum Malen!

Aber sie hat nie gemalt, nur gezeichnet, und das recht gut. Ist etwas aus der Übung gekommen. Kurz entschlossen nimmt sie einen Stift aus dem Becher auf der Fensterbank und skizziert, erst vorsichtig, dann mutiger das Arrangement auf ihrem Schreibblock. Es gefällt ihr, was da entsteht. Passt zu ihrer Stimmung. Plötzlich fährt sie zusammen. Der Kaffeebecher liegt umgekippt vor ihr in einer braunen Pfütze. Die Katze von nebenan sitzt davor und guckt sie an. Eigentlich mag sie die Katze, aber nicht so. Sie setzt das Tier etwas unsanft auf den Boden, humpelt in die Küche und stellt ihm eine Schale Milch hin. Dann säubert sie den Tisch. Der Schreibblock ist durchweicht und die Skizze verfleckt. Dem Blumenstrauß ist nichts passiert. Einmal angefangen werkelt sie in der Küche weiter. Langsam, wegen des Gipses.

Wo bleibt Karl mit der Zeitung? Ein Blick auf die Uhr. Der Termin im Krankenhaus. Sie müssten eigentlich bald los, Karl sollte sich noch rasieren. Sie sieht durchs Fenster zum Briefkasten vorne. Die Zeitung guckt nicht raus. Aber das hat nichts zu sagen. Karl hat sie schon rausgezogen oder sie steckt ganz drin. Sie ruft nach ihm aus dem geöffneten Fenster. Das mag er gar nicht. Das weiß sie. Keine Antwort. Ist er in die Garage gegangen? Plötzlich befällt sie eine Angst. Sie sieht ihn hilflos liegen, Schlaganfall, ... wie schon einmal. Ihr Herz klopft. Sie nimmt die Krücken und humpelt zur Tür, Stufe für Stufe mühsam die Treppe runter, die Haustür steht weit offen. Niemand zu sehen draußen. „Karl!“, ruft sie. Sie geht über den Kiesweg. Der Briefkasten ist leer. Sie geht um die Garage. Das Tor ist

geschlossen. Sie lässt das Rolltor mit dem Schlüssel hochfahren. Das Auto ist da. Keine Spur von Karl. Ihr Herzklopfen nimmt zu. Sie stakt zur Straße und sieht rauf und runter. Kein Mensch ist unterwegs. Er hat also niemanden auf der Straße getroffen, mit dem er sich verquatscht hätte. Sie humpelt mühsam zum Haus zurück, die Treppe hoch. Sinkt auf den Stuhl am Tisch mit den Tulpen und greift nach einer Zigarette. Vor über einer Stunde wollte er die Zeitung aus dem Briefkasten holen. Sie sieht ihn wieder hilflos irgendwo liegen. Sie kann doch nicht die Polizei rufen. Was soll sie sagen? Er kann doch nur in der Nähe sein. Er ließ sich zwar mit den begeisterten Enkeln oft zum Versteckspielen überreden, doch da musste er immer suchen, mit ihr würde er doch nie unaufgefordert solche blöden Spielchen treiben. Was für ein dämlicher Gedanke jetzt. Absurd. Ihre Hände zittern. Hat er jemanden getroffen? Konnte er bei Nachbarn reingegangen sein? Man kannte sich doch überhaupt nicht näher.

Sie zündet unruhig die nächste Zigarette an, raucht in hastigen Zügen, was Karl immer bemängelt. Bei Nachbarn anrufen und nach ihm fragen, das kann er nicht leiden. Das weiß sie genau. Nachspionieren nennt er das. Am besten, sie meldet jetzt den Krankenhaustermin ab. Sie würden es ja sowieso nicht mehr schaffen. Doch wo ist er? Sie ärgert sich über ihre Angst und Unruhe. Das ist ihre Art. Sie kann nicht dagegen an. Sie hatte sich nach Karls Schlaganfall noch verstärkt. Der Gedanke, ihn irgendwo hilflos liegen zu sehen, war beängstigend. Aber weit konnte er nicht sein. Und wenn nichts passiert war? Sie hätte sich am liebsten geohrfeigt. Aber wenn was passiert ist? Es gab kein Entkommen aus ihrem inneren Hin und Her.

Jetzt sind es fast zwei Stunden, die er fürs Zeitungholen im Briefkasten braucht. Sie greift zum Telefon und wählt die Nummer des Nachbarn schräg gegenüber. Mit dem hatten sie sich schon gelegentlich unterhalten und kannten auch den Namen.

„Sie vermissen wohl Ihren Mann?“, lacht der Nachbar ins Telefon. „Wir reden gerade über Gott und die Welt. Ich sag Ihrem Mann Bescheid.“

Erleichtert und beschämt legt sie das Gerät beiseite. Wozu das alles? Warum nur hatte sie solche Angst ausgestanden? Ihr Puls beruhigt sich. Sie gießt sich den restlichen Kaffee ein, trinkt ihn kalt, eine Zigarette dazu. Schritte auf der Treppe. Karl.

„Musstest du wieder die ganze Nachbarschaft aufscheuchen und mir nachspionieren?“

Er wirft die Zeitung und ein paar Postsendungen auf den Tisch.

„Du rauchst ja schon wieder. Zieh doch nicht so heftig! Das ist gar nicht gut.“

*Beatrix Boestel*

# Zwangsarbeiter\*innen im Raum Pforzheim 1940–1945 - notwendige Erinnerungen: Briefe und Dokumente aus Polen und der UdSSR



(v.l.n.r.) Gerhard und Brigitte Brändle (GEW), Kai Burmeister, Susanne Nittel und Jürgen Schroth (alle DGB)  
Foto: Pforzheimer Kurier vom 20. Januar 2024

Zur Vorstellung des Buches reiste der DGB-Landeschef Kai Burmeister eigens nach Pforzheim, um zu Zeiten sich verstärkenden Rechtsradikalismus die Bedeutung des dokumentarischen Werkes als wichtigen Beitrag gegen das Vergessen eines dunklen Kapitels deutscher Geschichte herauszustreichen. Die HistorikerInnen Brigitte und Gerhard Brändle (beide GEW-Mitglieder) und Jürgen Schroth (ehemaliger DGB-Vorsitzender von Pforzheim) haben in akribischer Forschungsarbeit über 20 Jahre ein Buch über die Schicksale von Zwangsarbeiter\*innen während des Zweiten Weltkrieges in Pforzheim zusammengestellt. Der DGB Baden-Württemberg und die IG Metall Pforzheim geben das Buch gemeinsam heraus. Es ist eine außergewöhnlich präzise und umfangreich recherchierte Dokumentation. Die Situation in Pforzheim steht exemplarisch für ein grausiges Geschehen, die auch in anderen Teilen Deutschlands hätte beschrieben werden können.

„Die Erinnerung an diese Verbrechen und die vielen individuellen Schicksale wach zu halten, ist eine Verpflichtung, die sich die Gewerkschaften nach 1945 ins Stammbuch geschrieben haben. Diese Erinnerungskultur verstehen wir als einen Beitrag zum Schutz der Demokratie“, so Kai Burmeister in seinem Vorwort. Im Zentrum der 255 Seiten starken Dokumentation stehen 77 Briefe von ehemaligen Zwangsarbeiter\*innen aus Polen und der früheren Sowjetunion. Daraus konnten die Autor\*innen eine Analyse der Situation von 610 Zwangsarbeiter\*innen im Raum Pforzheim - mit Schwerpunkt auf dem Stadtkreis - von 1940 bis

1945 erstellen. Darunter fallen Angaben über Alter, Geschlecht, „Beschäftigungs“-Ort, Arbeitszeit, Lohn, Unterbringung, Behandlung bis hin zu Gewalt und Mord.

Wichtig für die Autor\*innen war: „Wir schreiben hier nicht über anonyme, namen- und gesichtslos gemachte „Ausländer“, sondern lassen die Zwangsarbeiter\*innen zu Wort kommen, geben ihnen - wenn auch spät - zum ersten Mal Name, Gesicht und Stimme und damit einen Teil ihrer Würde“.

Zusätzlich zu den Briefen werden 851 Kurzbiografien beschrieben sowie verschiedene Datenbanken, eine Übersicht über die „Beschäftigung“ im damaligen Arbeitsamtsbezirk Pforzheim sowie eine Liste der Betriebe mit den dort „beschäftigten“ Zwangsarbeiter\*innen aufgeführt. Darüber hinaus führen die Autor\*innen als Quellenmaterial eine zeitliche Auflistung von Veröffentlichungen zum Thema in den Pforzheimer Medien an.

Die detaillierten Recherchen in dem Buch zeigen, dass die meisten Zwangsarbeiter\*innen als menschliche „Werkzeuge“ oder Arbeitssklaven für die Pforzheimer Rüstungsindustrie sowie in der Landwirtschaft im Enzkreis und in Versorgungsbetrieben missbraucht wurden. In Baracken eingesperrt, nur zur 12-Stundenschicht herausgelassen wurden die Zwangsarbeiter\*innen kärglich ernährt und mussten in der Regel schwere Arbeit verrichten, mal mit Lohn, mal ohne Lohn. Kontakte mit deutschen Arbeitskollegen waren durch die „Polen-Erlasse“ (1940) und der „Ostarbeiter-Verordnung“ (1942) untersagt.

Das Buch ist in einer Auflage von 300 Exemplaren erschienen und kann kostenlos in der DGB-Geschäftsstelle in Pforzheim abgeholt werden oder von der DGB-Webseite heruntergeladen werden unter

<https://nordbaden.dgb.de>

Buch - Zwangsarbeiterinnen in Raum Pforzheim 1940-1945 (PDF, 27 MB)

Briefe und Dokumente aus Polen und der UdSSR.

Peter Koch





## ZwangsarbeiterInnen im Raum Pforzheim 1940 bis 1945 - notwendige Erinnerungen: Briefe und Doku- mente aus Polen und der UdSSR



„Es waren die goldenen  
Jugendjahre, die zur Strafe  
wurden“ (Iwan Balitzkij)



„... doch noch zu  
ihren Rechten  
kommen und eine  
Entschädigung  
für die schreck-  
lichen Zeiten  
ihres Lebens  
bekommen“  
(Galina Gudz)



„... ich  
wünsche,  
dass die  
Menschen in  
Frieden leben  
mögen, ohne  
geknechtet  
und erniedrigt  
zu werden“  
(Anton  
Kapustjak)

# Reisen! – Reisen?

## Einige Überlegungen zu einem weiten Feld



Foto: Küste in Norwegen

Reisen bildet, reisen hält beweglich, reisen bedeutet Neues zu erleben, Fremdes zu erkunden, den Horizont zu erweitern oder einfach nur zu entspannen, den Alltag und seine (kruden) Anforderungen für eine Zeitlang hinter sich zu lassen – reisen ist für die allermeisten von uns ein Bedürfnis. Und reisen hat in der (Kultur-)Geschichte der Menschheit eine lange und bedeutsame Tradition, obgleich es bis vor einigen Jahrzehnten weitgehend ein Privileg der reichen Gesellschaftsschichten war. Daran ändert auch nichts der im Verlaufe des 19. Jahrhunderts beginnende Tourismus mit ersten ‚Pauschalreisen‘ und sich etablierenden Reisebüros. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als der Massentourismus zum großen Wirtschaftsfaktor wird, Tourismus-Großunternehmen Marktmacht gewinnen und die Preise in den Urlaubs-Destinationen diktieren und für die Verbraucher\*innen senken können, ist reisen, auch in die entlegen(st)en Gegenden unserer Erde – zumindest für die Mehrheit in unserem Land – nicht mehr nur unerfüllbar bleibender Wunschtraum. So

verwundert es nicht, dass die Tourismus-Branche seit Jahrzehnten von einem Umsatzrekord in den nächsten klettert, kurz abgebremst durch die massiven Reisebeschränkungen in den Corona-Jahren. Es ist verständlich, wenn nach den erzwungenen Einschränkungen das Reisebedürfnis vieler Menschen (wieder) sprunghaft ansteigt. Das gilt auch für uns Pensionär\*innen, die während der Pandemie als Angehörige einer „Risikogruppe“ zu besonderer Zurückhaltung (wie in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens) angehalten waren. Und fragt man Menschen, die in den Ruhestand treten, was sie mit der gewonnenen freien Zeit anzufangen gedenken, ist eine der häufigsten Antworten „reisen“; und oft sind es Reiseziele, die in der aktiven Zeit immer wieder aus unterschiedlichsten Gründen aufgeschoben wurden.

Also: Alle Ampeln auf Grün – genießen auch wir Pensionär\*innen die wiedergewonnenen Freiheiten und seien uns darüber hinaus bewusst, welches Privileg uns beschert ist, zu allen Zeiten des Jahres reisen

zu können, sind wir doch nicht mehr von Ferienabschnitten und Feiertagen im Kalender abhängig und können auf diese Weise Höchstpreisen und Überfüllungen beliebter Städte, Strände und Gegenden ent-rinnen!

Vielleicht ist aber doch nicht alles ganz so rosafarben, und H. M. Enzensbergers Satz, bereits Ende der 1950er Jahre formuliert, legt den Finger in eine Wunde, die damals noch sehr unauffällig schien und die wir später über lange Zeit hinweg nur immer wieder verdrängt haben: *„Der Tourist zerstört, was er sucht, indem er es findet.“* Denn schon seit vielen Jahren sind Wolken am ‚Reise-Horizont‘ aufgezo-gen: Die Geschichte des Massentourismus, die ‚Demokra-tisierung‘ des Reisens, hat eine hässliche Rückseite, die überall auf der Welt immer breiteren Raum ein-nimmt; zubetonierte Landschaften und Küsten, zer-störte Naturstrände, zersiedelte Städte, Müllberge und Wassermangel, völlig überlaufene (Alt-)Städte und Sehenswürdigkeiten, so dass Einheimische im-mer häufiger beginnen gegen derlei Auswüchse auf-zubegehren, legen beredtes Zeugnis über diese Seite des Reisens ab. Städte wie Venedig, Florenz, Barcelo-na, Dubrovnic sowie die Insel Mallorca, um nur weni-ge Beispiele anzuführen, stehen in vorderster Reihe. Und wir heutigen Pensionär\*innen sind da zweifel-los mittendrin, so wie wir auch mit unserer gesam-ten Produktions- und Lebensweise der vergangenen Jahrzehnte Antreiber\*innen der Klimakrise und des rasanten Artensterbens waren und sind; beispils-weise haben wir die weltweit und prominent publi-

zierte Studie *„Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit“* von 1972 zwar vielleicht wahrgenommen, aber (noch) nicht als Impuls zum Überdenken oder gar zum Ändern unse-rer Wirtschafts- und Lebensweise aufgefasst, obwohl diese Studie bereits mit aller Deutlichkeit über Um-weltzerstörung, exponentielles Bevölkerungswachstum, Rohstoffverschwendung usw. referierte. Zu heftig und breit gefächert war wohl auch die Kritik an dieser Studie, und wir konnten beruhigt unser *„business and life as usual“* weiter betreiben. Erst einiges später und ganz langsam hat sich bei immer mehr Menschen ein Bewusstsein entwickelt, dass wir nur einen Planeten zur Verfügung haben. Inzwischen lie-gen zahlreiche wissenschaftliche Studien aus den ver-schiedensten Disziplinen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln vor, die plausibel darlegen, dass und warum wir mitten in einer sich beschleunigenden ve-ritablen Klima- und ökologischen Krise sind, die nicht ‘mal so nebenbei, mit ein paar technischen Weiter-entwicklungen, zu entschärfen ist: *„Ganz neue Vorge-hensweisen sind erforderlich, um die Menschheit auf Ziele auszurichten, die anstelle weiteren Wachstums auf Gleichgewichtszustände führen. Sie erfordern ein außergewöhnliches Maß von Verständnis, Vorstel-lungskraft und politischem und moralischem Mut“*, heißt es schon 1972 in besagter Studie\*.

Nun bemühen wir uns doch schon in unserem Alltag um so vieles: Wir trennen unseren Müll, sparen Strom, kaufen, wo immer es geht, regional und Tierwohl be-achtend ein, haben vielleicht auch schon Solarmodu-



Foto: Lissabon

le auf unserem Dach oder Balkon, fahren viel häufiger mit dem Fahrrad und womöglich schon mit einem E-Auto und lassen uns nicht mehr von irgendeiner ‚fast fashion‘ zu überbordendem Klamotten-Verbrauch verführen, nehmen keine Plastiktüten mehr, sondern sind mit Stofftasche und Korb unterwegs usw. usw. – und jetzt sollen wir vielleicht auch noch bei unseren Reisen zurückfahren? Ja-nein! Vorweg zur ‚Besänftigung‘ so viel: Mit freiwilligen individuellen Maßnahmen in unserem Alltag leisten wir selbstverständlich einen unverzichtbaren – auch mentalen – Beitrag zur Veränderung unserer Lebens- und Konsumweise und zur Entlastung unseres Planeten. Gleichwohl kommen wir ohne grundlegendere systemische Eingriffe in die Produktionsprozesse, in die Konsum- und auch Verteilungsebenen dennoch nicht (mehr) entscheidend voran. Es funktioniert nicht mehr ohne deutliche Regulierungs- und Ordnungsmaßnahmen staatlicherseits, ohne Widerstand in den staatlichen Institutionen gegenüber knallhart agierenden diversen Lobbygruppen und ohne Verbot des seuchenhaft um sich greifenden ‚Greenwashing‘. Und wenn wir von ‚Abwiegler\*innen‘ zu hören bekommen, dass Deutschland ja nur etwa 1,8% der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verursache und daher eine härtere Gangart im Klima- und Artenschutz nichts ‚bringe‘, dann muss man dagegenhalten: Wir repräsentieren ja auch nur ca. 1% der Weltbevölkerung, während beispielsweise Indien zwar 7,6% der weltweiten Emissionen erzeugt, der Bevölkerungsanteil aber 18,3% beträgt – so wird dann durchaus ein Schuh daraus. Um bei Zahlen zu bleiben: Je nach Berechnungsmodus erzeugen wir in Deutschland durchschnittlich 8 – 11 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Kopf und Jahr, das ist schon etwa 60% mehr als der weltweite Pro-Kopf-Durchschnitt. Und wenn wir dann auch noch fürs Reisen den Flieger wählen, blasen wir pro Passagier\*in beispielsweise für die Strecke Frankfurt – New York etwa 3,4 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente, von Frankfurt nach Mallorca 0,7 Tonnen und (selbst ‚nur‘) von Stuttgart nach Berlin noch 0,3 Tonnen (jeweils Hin- und Rückflug) in die Atmosphäre. Berücksichtigt man zudem noch die

Tatsache, dass (laut Umweltbundesamt) schätzungsweise 85 – 90% der Weltbevölkerung noch nie geflogen sind, dann wird schon deutlich, an welcher ‚prominenten Stelle‘ wir uns in Deutschland (und insgesamt in Teilen der nördlichen Hemisphäre) befinden. Fliegen ist die Konsumkategorie mit den höchsten Emissionen. Gleichwohl halte ich von der oft geforderten (generellen) Flugenthaltssamkeit nicht allzu viel (das mag etwas für Puristen sein). Ich setze zwar einerseits auf individuelles ‚Abrüsten‘, aber zugleich unterschreibe ich jede Petition, die eine (deutliche) Kerosin-Besteuerung oder eine emissionsadäquate Preisgestaltung der Flugtickets fordert. Und ich demonstriere gerne für einen üppigen Steuersatz in der Privatfliegerei, zumal die Pro-Kopf-CO<sub>2</sub>-Emissionen von Privat- und Geschäftsflugzeugen im Schnitt rund zehnmal so hoch sind wie die von großen Verkehrsflugzeugen (laut Organisation Transport & Environment, Studie 2021). Und ich kann mich gut fühlen, wenn ich (freiwillig) 120 km/h auf der Autobahn (in den Urlaub) fahre, aber nur ein für alle verbindliches Tempo-Limit reduziert die Emissionen signifikant, und zwar um mehrere Millionen Tonnen pro Jahr. Aber genau dafür will ich nicht noch 10, 20 Jahre warten, bis vielleicht die letzten Autofahrer\*innen von ihrem aus der Zeit gefallenen Freiheitsbegriff freiwillig Abschied genommen haben.

Mir scheint es sinnvoll, dass wir zwar individuell auf (umfassendere) Nachhaltigkeit – auch bei unseren Reiseplanungen – setzen, aber dass wir mit noch größerem Nachdruck Politik und Wirtschaft in die Pflicht zu nehmen bereit sind, indem wir uns gesellschaftlich in den unterschiedlichsten Verbänden, Bündnissen, Initiativen oder auch Petitionsplattformen und bei Wahlen engagieren. Manchmal allerdings hege ich schon Zweifel, ob wir, solange das neoliberale Paradigma das dominierende in unserer Wirtschaftsordnung bleibt, die Vision vom ‚grünen Kapitalismus‘ überhaupt realisieren können.

In diesem Sinne, liebe Leserinnen und Leser: Schöne und erlebnisreiche Urlaube...

*Roland Jost*

# Atelierbesuch bei Wolfgang Römmele

## Wenn Gäste zu Künstlern werden

Im Rahmen einer Veranstaltung der Ruheständler der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft des Kreises Tuttlingen hatte Wolfgang Römmele seine ehemaligen Lehrerkolleginnen und -kollegen zu sich ins Atelier nach Nendingen geladen. Dieser Besuch wurde für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem spannenden Ereignis. Im ersten Teil erzählte Römmele über seinen Lebenslauf, der keineswegs geradlinig verlief. Aber gerade die unterschiedlichen Stationen seines Lebens machten ihn zu dem Menschen, der er heute ist. Praktisches, handwerkliches Arbeiten und schulisches Lernen lösten sich mehrmals ab, bis er seinen endgültigen Platz als Werk- und Kunstlehrer an der Tuttlinger Schillerschule fand. Römmele gelang es über Jahrzehnte hinweg, Schüler\*innen für den kreativen Umgang mit den verschiedensten Werkmaterialien zu begeistern. Nebenher war er in seiner Freizeit

ebenfalls künstlerisch tätig. Im Ruhestand eröffnete er ein eigenes Atelier in der Nendinger Rosenstraße und erfüllte sich so einen lang gehegten Wunsch. Aber Römmele wäre nicht Römmele, wenn er nicht auch seine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen zum eigenen künstlerischen Tun ermutigte. Jeder erhielt eine Schürze, ein großes Blatt in einem Rahmen, einen Ball und ein paar Spritzer Acrylfarbe. Durch das Hin- und Herrollen des Balls entstand im Nu ein kleines Kunstwerk, das dann auf einer Wand zusammen mit den Werken der Anderen präsentiert wurde.

**Info:** Römmeles Atelier befindet sich in einem Nebengebäude der Rosenstraße 19 in Nendingen. Der Künstler ist am Donnerstagnachmittag anwesend und freut sich über jeden Besuch. Der Eintritt ist frei.

*Erwin Ulmer*



# Einladung zu den Eugen-Rombach-Tagen 2024

## Altersbilder und Altersdiskriminierung - Ageismus

**Termin:**  
vom 30.09.2024 – 02.10.2024  
im Kloster Schöntal

**Veranstaltungsleitung:**  
Erika Braungardt-Friedrichs, Hartmut Wirsching,  
Barbara Haas

### Programm

#### Montag, 30. September 2024

- 14.30 Uhr Ankommen  
15.00 Uhr Kennenlernen, Organisatorisches;  
Einführung
- 16.00 Uhr Altersbilder und Altersdiskriminierung  
- Ageismus  
**Referentin:** Prof. Dr. Eva-Marie Kessler,  
Gerontologin, Berlin
- Am Abend: Offene Angebote zur Auswahl:  
- Bewegung mit Britta Engelhardt  
- Wie halten wir es mit der AfD?  
Gesprächsrunde; Moderation Barbara  
Haas und Erika Braungardt-Friedrichs  
- Singen mit Martin Kunz  
- Film-Dokumentation 45' – „Im Alter  
einsam? Muss nicht sein!“  
mit Hartmut Wirsching

#### Dienstag, 01. Oktober 2024

*Bei der Anmeldung für jede Workshoprunde angeben*

9.00 Uhr: **1. Runde Workshops**

**Workshop 1:** „Alt werden in Deutschland – Potenzi-  
ale und Teilhabechancen“ mit Prof.  
Kessler; Gespräch zum Hauptthema  
und zum 9. Altersbericht.

**Workshop 2:** Film „Die bessere Hälfte“ von  
Prof. Dr. Tobias Esch und  
Dr. Eckart von Hirschhausen;  
Moderation Marion Will

**Workshop 3:** „Zufriedenheit und Glück im Alter“  
mit Bärbel Rademacher, Coach

**Workshop 4:** „Alt und ausgegrenzt?“ Rechte von  
Betroffenen bei (Alters-)Diskriminie-  
rung in Baden-Württemberg mit  
Dr. Nina Guerin von der Altersdiskrimi-  
nierungsstelle BW

11:00 Uhr: **2. Runde Workshops**

Nachmittag: Schwäbisch Hall (wahlweise)  
- Würth-Museum „Alte Meister“ in  
der Johanniter-Kirche mit Führung  
- Comburg mit Führung  
- Stadtführung Schwäbisch Hall

Am Abend: „Wein & Literatur“, Weinprobe (15 €,  
Teilnahme mit der Anmeldung zur  
Tagung angeben) mit Hannes Rehm  
und Hartmut Wirsching. Teilnahme  
auch ohne Weinprobe möglich.

#### Mittwoch, 02. Oktober 2024

##### „Politischer Vormittag“.

9:00 Uhr: Aktuelles aus der GEW-Politik mit  
Monika Stein, Vorsitzende der GEW-BW

11.00 Uhr: Senior\*innenpolitik aktuell mit Klaus  
Beck, Bundesseniorenbeauftragter des  
DGB

Aus der Arbeit des Bundessenioren-  
ausschuss der GEW und des LPGA der  
GEW, mit Gunter Krieger, BSA-Mitglied  
und Vorsitzender im Team des LPGA  
der GEW BW

12:30 Uhr: Mittagessen, Ende der Tagung

### Kosten:

Die Eigenbeteiligung beträgt 100 Euro pro Person für  
Unterbringung und Verköstigung.

**Teilnehmer\*innenbeitrag: Personen, die nicht über-  
nachten, zahlen den halben Tagungsbeitrag.** Die Teil-  
nahmegebühr wird durch ein SEPA Lastschriftmandat  
eingezogen, das vor Ort ausgefüllt wird.

Die weiteren Kosten tragen die GEW, der VbLL und die Löhnerstiftung. Nichtmitglieder tragen die vollen Kosten für Unterbringung und Verköstigung (Pauschalpreis für den gesamten Zeitraum 258 Euro im DZ, im EZ, 288 Euro im EZ).

**Online-Anmeldung unter:**  
[www.gew-bw.de/e-r-t](http://www.gew-bw.de/e-r-t)  
 vom 09.09.2024, 9 Uhr, bis 19. 09.2024.

Bitte jede Person einzeln anmelden. Eine Bestätigung der Teilnahme bzw. Absage/Warteliste wird ab

dem 19. September 2024 versandt. Es werden keine Vorabanmeldungen angenommen. Fahrtkosten werden nicht erstattet. Achtung: die Teilnehmerzahl und die Zahl der Einzelzimmer sind beschränkt. Bei einer Abmeldung/Absage nach dem 26. September 2024 müssen wir 50 Euro Stornierungskosten in Rechnung stellen, sofern wir keine Nachrückerin, keinen Nachrücker finden.

Wer nicht über Internet verfügt, kann sich ausnahmsweise unter 0711 21030-26 anmelden.

*Erika Braungardt-Friedrichs, Hartmut Wirsching,  
 Barbara Haas*

---

## Seminar für die Mitglieder im Ruhestand/ Südbaden

**Thema: Künstliche Intelligenz auf dem Vormarsch - in Alltag und Krieg - Voraussetzungen, Gefahren und Kämpfe um Regulierung**

In dem ganztägigen Seminar wird behandelt und diskutiert werden, wo und mit welchen Auswirkungen die KI in Alltag und Arbeit Einzug hält, welche materielle Basis, Wertschöpfungsketten und Infrastruktur für sie erforderlich sind, wo sie in aktuellen Konflikten und Kriegen eingesetzt wird und wie es um die digitale Selbstbestimmung und Auseinandersetzungen um Regulierungen der KI bestellt ist.

**Referenten:**

**Erich Liesecke**, GEW Baden-Württemberg, Leiter Vorstandsbereich Berufliche Bildung  
**Christoph Marischka**, Mitarbeiter und Referent der Informationsstelle Militarisierung (IMI) Tübingen  
**N.N.**

**Termin:**

**Donnerstag, der 20. Juni 2024** von  
 10.00 Uhr – 18.00 Uhr

**Veranstaltungsort:**

Hotel Grüner Baum, 78166 Donaueschingen,  
 Friedrich-Ebert-Str. 59

**Teilnehmerbeitrag:**

20 € für GEW-Mitglieder, Nichtmitglieder zahlen die vollen Kosten von 50 €.

Der Beitrag umfasst auch die Verpflegung (Kaffee, Imbiss, Getränke, Mittagessen)

**Anmeldung:**

über GEW Südbaden Veranstaltungen Künstliche Intelligenz

**Anmeldeschluss: 10. Juni 2024**

Da nur 30 Plätze zur Verfügung stehen, entscheidet der Eingang der Anmeldung über die Teilnahme. GEW-Mitglieder Südbadens werden bevorzugt berücksichtigt. Bei genügend freien Plätzen werden auch Anmeldungen aus anderen Bezirken angenommen.

*Isabell Kuchta-Papp*



[www.gew-bw.de](http://www.gew-bw.de)